

Vom Dalí-Schüler zum international gefragten Künstler

Schöner als echt heißt die Ausstellung deutscher Pop-Art von Heiner Meyer in der Riegeler Kunsthalle. Sie wurde am Wochenende eröffnet.

■ Von Michael Haberer

RIEGEL Mit großen Bs beschäftigt sich der Pop-Art-Künstler Heiner Meyer – „Bars, Barm, Benz, Busen und Botox“ – erklärt Friedhelm Häring bei der Vernissage und präsentiert so seine eigene Art schelmischer Pop-Art, um dem Werk des fast 70-jährigen Künstlers Meyer und dessen Jahrzehnte langem Schaffen gerecht zu werden. Die Ausführungen des 75-jährigen Kunsthistorikers über die Sicht Meyers auf die Welt und zu seinem Lebenslauf als Künstler sind manchmal ernst gemeint, manchmal nicht. Häring versprüht das von ihm erwartete launige Feuerwerk über Kunst und Mensch. Manche der vielen Besucher seien extra wegen Häring gekommen, mutmaßt Hausherr Jürgen Messmer.

Ob die Kunstikone Salvador Dalí den blutigen Maler Meyer wirklich unter seine Fittiche genommen hat, weil dem Altmeister gerade eine Putzfrau fehlte? Jedenfalls konnte Meyer als künstlerischer Handlanger die zwei Seiten der Kunstikone kennenlernen. Den umgäng-



Heiner Meyer erklärt Landesjustizministerin Marion Gentges (rechts) bei der Vernissage in Riegel seine Kunst.

FOTO: MICHAEL HABERER

lichen Typ im Privaten und den Star, dessen Enden des Zwirbelbartes sich elektrisch aufluden, wenn die Kamerateams auftauchten, wie Meyer erzählt.

Was der hochbegabte Meyer von Dalís Anwesen im katalanischen Portlligat mitgebracht hat, sind Zeichnungen und der Beweis, dass er sein Fach von der Pike auf gelernt hat. Als er Dalí gesagt habe, dass er bei ihm lernen wolle, habe dieser ihm erst einmal eine Aufgabe gestellt, erinnert sich Meyer. Er sollte ein Baguette

brechen und das aus verschiedenen Perspektiven zeichnen. Was der junge Künstler aus Bielefeld, der bereits mit 19 Jahren seine erste Einzelausstellung hatte, gezeichnet hat, ist gleich eingangs der Ausstellung in Riegel zu sehen.

Die Wirkung einer Reihe von künstlerischen Ensembles in der Kunsthalle, wie die Baguette-Zeichnungen, bleibt zurückhaltend. Manche Tuschezeichnung nach fast schon altmeisterlicher Art lässt den Einfluss von Malte Sartorius erkennen,

dessen Meisterschüler Meyer war. Die Studie zu Licht, Schatten und Farbnuancen, die ein zerknautschtes Ledersofa ausmachen können, zeigt ebenfalls, wie er sich in jungen Jahren mit Techniken und Perspektiven beschäftigt hat. Aquarelle und Zeichnungen vermitteln einen Eindruck von seiner künstlerischen Orientierungssuche auf dem Weg zum international gefragten Künstler.

Dann werden die Werke immer bunter und poppiger, eben schöner als echt. Statt antiker Göttinnen übernehmen moderne Filmdiven das Zepter. Edelkarossen, Strapse und High Heels sind immer wiederkehrende Motive in teils großformatigen, plakativ wirkenden Ölgemälden. Folgt das Publikum dem Kunsthistoriker Häring sieht es hier scharfsichtige Aussagen zur populären Kultur in der Beurteilung von Heldinnen, Helden, Medien, Labels, Logos, von Influencern und Etiketten. Das Poppige wird zudem kombiniert mit Anleihen bei Surrealismus oder Kubismus, wird also zur Auseinandersetzung mit der Kunstgeschichte. Die Kontaste machen diese Premiere einer musealen Retrospektive von Meyers Werk aus.

Die Ausstellung „Schöner als echt“ mit Arbeiten von Heiner Meyer ist bis 25.

Juni in der Kunsthalle Messmer in Riegel zu sehen – dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr. Infos: www.kunsthalle-messmer.de